

BUCHBESPRECHUNG

ALFRED OTTO SCHWEDE: Ein Mönch ging nach Hause. Das tapfere Leben des Ambrosius Blaurer. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1967. 230 S., Ganzleinen.

Es war zu erwarten, daß eine dialogisierte Zeitchronik, die dieses Buch darstellt, all die furchtbaren Narben wieder einmal aufreißt, die schon ungezählte frühere Bücher und Romane aufgerissen haben, wenn die blutigsten Kampfabschnitte des Reformationszeitalters zur Sprache kommen. Cui bono heute im Sog der Ökumene? Amtsbruder Schwede ist sich dieser etwas unguten Ausgangslage bewußt. Er beklagt im Vorwort selbst die Schärfe der damaligen Auseinandersetzungen, den unchristlichen Fanatismus beider Seiten. Er hält es aber für gut, wenn im Blick auf die heutige Gesprächslage zwischen den Konfessionen nicht »ein undurchdringlicher Vorhang über die Geschichte herabgelassen« wird. Darin kann man ihm wiederum Recht geben. Schwede hat die Quellen gründlich studiert und oft wört-

lich sprechen lassen. Seine Zeitchronik führt bis über den Schmalkaldischen Kriegsausbruch hinaus, vor dem Melancthon die Lindauer Bürger so deutlich gewarnt hatte. Der Mönch, der nach Hause ging, war der Konstanzer Blaurer, der als altgereifter Kämpfe einen jungen Juden in Winterthur noch als Glaubenschüler annahm. Dort erlebt er die schwersten Rückschläge der Reformation in Konstanz, nicht verbittert, aber traurig über die allzu menschlichen Intrigen und Machtkämpfe, die zu steuern ihm die Kräfte fehlten. Auffallend ist in Schwedes Darstellung, daß Lindau, der zweite Vorort der Reformation im Bodenseeland, nur einmal ganz knapp erwähnt wird. Dabei hat Lindau eine für ganz Süddeutschland führende Stellung in den Jahren zwischen 1524 und 1530 eingenommen. – Das Buch Schwedes ist in schlichter Sprache abgefaßt, jedermann ohne historische Vorkenntnisse zu empfehlen, wenn man ein zeitgetreues Bild jener bösen Zeiten gewinnen will. Auszugsweise auch zum Vorlesen in Gemeindekreisen geeignet.

Wilhelm Horkel

»Hier hebt sich nun der fröhliche Wechsel und Streit. Dieweil Christus ist Gott und Mensch, welcher noch nie gesündigt hat, und seine Frömmigkeit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so er denn der gläubigen Seelen Sünd durch ihren Brautring, das ist der Glaub, ihm selbst eigen macht und nichts anders tut, denn als hätt er sie getan; so müssen die Sünden in ihm verschlungen und ersäuft werden. Denn sein unüberwindlich Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark. Also wird die Seele von allen ihren Sünden geläutert durch ihren Mahlschatz, das ist des Glaubens halber, ledig und frei und begabt mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christi.«

LUTHER: Von der Freiheit eines Christenmenschen. 1520. WA 7, 25.